

Der fette Kater Rodolfo

Rodolfo war nicht einfach nur ein dicker Kater. Nein, nein. Er war fett. Richtig fett. Und zwar so fett, dass er aussah wie ein haariger Wackelpudding auf Stummelbeinen. Als er eines Tages mal wieder erfolglos versucht hatte, sich durch die Katzenklappe nach draußen zu zwängen, beschloss er, sein Leben zu ändern...

„Ich muss abnehmen! Das kann so nicht weitergehen! Jeden Tag muss ich mich durch diese blöde Klappe zwängen. Warum sind diese Klappen denn nicht breiter? Aber wie schaffe ich es abzunehmen?“, fragte Rodolfo sich. Nachdem er es endlich geschafft hatte, sich nach draußen zu zwängen, trottete er in den Garten und legte sich hin.

„Hey, hey, du bist Rodolfo, oder? Wir sind Flick, Flack und Flock. Wir haben dich beobachtet. Hihihi, du bist ja ganz schön dick!“, kicherte einer von drei Spatzen.

„Hey, beleidige mich nicht. Ich bin nicht dick, sondern ..., sondern ... ja, ich habe nur ein bisschen Speck an den Rippen“, verteidigte er sich.

„Wir haben gehört, dass du abnehmen willst. Wir holen noch kurz Fli, Fla und Flo. Das sind drei Mäuse und dann helfen wir dir abzunehmen. Vorausgesetzt, du isst uns nicht“, erklärte der Spatz. „Ich fange mein Essen nicht selber. Viel zu anstrengend“, erwiderte Rodolfo.

Kurz darauf hatten Rodolfos neue Freunde einen Parcours aus Ästen, Eimern und Blätterhaufen gemacht. „Das ist viel zu anstrengend! Wollt ihr, dass ich umfalle?“, beschwerte Rodolfo sich. „Willst du abnehmen oder nicht?“, entgegnete der Spatz. Rodolfo lief gemütlich über den Parcours.

„Du musst rennen! Sonst bringt das nichts. Looooos!“, feuerte der Spatz ihn an.

Rodolfo rannte widerwillig los und musste ziemlich keuchen, nachdem er das letzte Hindernis geschafft hatte. „Du hast es geschafft!“, jubelten seine Freunde, „Und jetzt renne fünfmal um diesen Teich hier!“ Rodolfo entgegnete nichts.

Die letzte der fünf Runden konnte er nur noch schwer bewältigen. Als er auch das geschafft hatte, musste er zehnmal auf eine Mauer springen und zurück. Er keuchte atemlos.

„War's das?“, fragte er immer noch atemlos.

„Natürlich nicht. Das alles musst du noch zehnmal machen. So anstrengend kann das ja nicht sein“, antworteten die sechs Tiere wie aus einem Mund.

„Spinnt ihr? Ich bin nicht so fit. Und das ist total anstrengend! Ich gehe. Tschüss!“, motzte er und lief wütend zum Haus. Dort zwängte er sich wieder durch die Tür.

„Was denkt ihr, wie lang braucht er, bis er ins Haus kommt?“

Am nächsten Morgen schlief Rodolfo auf seinem Kissen, da pickte etwas gegen die Scheibe. Es waren die Spatzen. „Raus mit dir! Wir trainieren jetzt!“, befahlen sie Rodolfo. Müde ging er nach draußen. Nachdem er es geschafft hatte, durch die Katzenklappe zu kommen, ging er in den Garten, absolvierte den Parcours und ging wieder ins Haus.

Das wiederholte sich die nächsten neun Tage.

Doch am zehnten Tag reichte es Rodolfo.

Er war im Garten und sollte gerade anfangen, da hatte er keine Lust mehr. Und zwar nicht so wie die Tage davor, sondern richtig, richtig lustlos.

„Seid leise! Lasst mich! Ihr hackt immer auf mir rum und versteht nicht, dass es viel zu anstrengend für mich ist. Und deswegen gehe ich jetzt!“, schrie Rodolfo und stapfte wütend auf die Terrasse vom Haus.

Da kam ein anderer Kater. Er hieß Merlin. Rodolfo und er waren Feinde.

Merlin spottete: „Hallo, Rodolfo, ich habe gehört, du willst abnehmen? Bei dir kann das ja nichts bringen! Du bist ein hoffnungsloser Fall! Haha! Du bist kein richtiger Kater!

Deine Freunde, diese Spatzen und Mäuse, ein richtiger Kater hätte sie gegessen!

Und das tue ich jetzt auch. Sag `Tschüss` zu deinen Freunden!“

Rodolfo wusste nicht, was das bedeuten sollte.

„Du willst sie essen?“, fragte Rodolfo mit zitternder Stimme.

„Ganz genau!“, antwortete Merlin mit einem bösen Lächeln im Gesicht.

Rodolfo war wie gelähmt. Merlin war schon losgerannt.

„Rodolfo, du musst deine Freunde retten! Lauf endlich Merlin hinterher!“, befahl Rodolfo sich. Rodolfo rannte los. „Du...Du... Du isst meine Freunde nicht! Außerdem können sie wegrennen!“, keuchte Rodolfo.

„Normalerweise schon, aber ich habe davor Fallen ausgelegt! Auf der Flucht fallen sie dort rein und dann kann ich sie essen“, entgegnete Merlin im Rennen.

Merlin rannte in den Garten, Rodolfo hinterher.

„VORSICHT, KATERRRRRRR! ALLE ABHAUEN!“, schrie der Spatz.

„NEEEEEIN, MERLIN HAT FALLEN AUSGELEGT! BLEIBT DA, WO IHR SEID, ICH HELFE EUCH!“, schrie Rodolfo verzweifelt.

Rodolfo hatte eine Idee. Er rannte noch schneller und sprang dann auf Merlins Rücken.

„Aaahh, geh´ runter, du Verrückter, ich bekomme keine Luft! Ich esse auch deine Freunde nicht, versprochen“, flehte Merlin.

„Wirklich?“, fragte Rodolfo.

„Ja, aber bitte geh´ von mir runter, ich bekomme keine Luft!“

Rodolfo ging von ihm herunter und Merlin schoss davon.

„Ich glaube, der ist weg“, lachte Rodolfo. „Entschuldigung, dass ich vorher so gemein zu euch war, aber es hat mir einfach gereicht“, entschuldigte er sich.

„Uns tut es auch leid, dass wir so viel von dir verlangt haben. Und Danke, dass du uns das Leben gerettet hast“, erwiderte der Spatz.

Sechs Monate später hatte Rodolfo abgenommen und eine Frau gefunden. Sie hieß Princess und die beiden hatten zwei Kinder bekommen. Zusammen mit den Spatzen und den Mäusen reisten sie mit einem Wohnmobil um die Welt.